

Lell, Hanjo

Article

Regionalentwicklung in Afghanistan

Schmollers Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Provided in Cooperation with:

Duncker & Humblot, Berlin

Suggested Citation: Lell, Hanjo (1969) : Regionalentwicklung in Afghanistan, Schmollers Jahrbuch für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, ISSN 0036-6234, Duncker & Humblot, Berlin, Vol. 89, Iss. 3, pp. 333-344,
<https://doi.org/10.3790/schm.89.3.333>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/291192>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Berichte

Regionalentwicklung in Afghanistan

I. Wesen und Technik der Regionalentwicklung

Unter Regionalentwicklung verstehen wir die Planung und die sich daran anschließende Verwirklichung der projektierten Maßnahmen eines koordinierten Entwicklungsprogramms zur Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts eines räumlich begrenzten Landesteils, z. B. einer Provinz. Durch kombinierte Förderung von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gewerbe, Straßenbau, Erziehungs- und Gesundheitswesen sollen die Wirtschaftslage einer Region (Provinz) und der Lebensstandard der Bevölkerung verbessert werden.

Im Gegensatz zu einer heute vielfach geübten Praxis, Entwicklungsvorhaben auf verschiedene Stellen im ganzen Land zu verteilen, wurde mit der Regionalentwicklung ein Weg beschritten, der die Maßnahmen der Entwicklungspolitik auf einen überschaubaren Raum konzentriert und sie im horizontalen und vertikalen Verbund miteinander verknüpft. Insbesondere der Mangel an ausreichenden Finanzierungsmitteln und an einsatzbereiten Fachkräften verhindern im allgemeinen eine gesamtwirtschaftliche Entwicklung (overall development) und erzwingen eine Konzentration auf einzelne Regionen.

Wie die bisherigen Erfahrungen zeigen, kann aber auch mit relativ bescheidenen Mitteln bei konzentriertem Einsatz auf ein überschaubares Gebiet, das von den Entwicklungsfachkräften intensiv bearbeitet wird und wo der Bevölkerung in zahlreichen Demonstrationsversuchen die Nützlichkeit der einzelnen Entwicklungsmaßnahmen überzeugend vorgeführt wird, ein überraschend großer Erfolg erzielt werden. Die Entwicklung breitet sich nicht nur von den Demonstrationsstellen auf die ganze Provinz aus, sondern eine gelungene Regionalentwicklung in einer Provinz wird auch andere Provinzen zur Nachahmung anregen. Regionalentwicklungsprogramme können daher als ein wirkungsvolles, relativ billiges und pragmatisches entwicklungspolitisches Instrument für die Einleitung des Entwicklungsprozesses in zurückgebliebenen Regionen bezeichnet werden. Sie erlauben in begrenzten Gebietsteilen den Aufbau von produktiven landwirtschaftlichen und gewerblichen Projekten und die Durchführung von nicht direkt produktiven Infra-

strukturinvestitionen. Gleichzeitig werden auch die Entwicklungsmöglichkeiten im Erziehungs- und Gesundheitswesen, im sozialen Bereich und in der Dorfentwicklung angeregt.

Als Planungsart steht die Regionalentwicklung somit zwischen einer nationalen Gesamtplanung und einer Einzelprojektplanung.

Eine systematische Regionalentwicklung untergliedert sich in planende und vollziehende Aufgaben. Hierbei hat die Planungsarbeit die Phasen:

1. Untersuchung und Systematisierung der Grunddaten, anhand von Beobachtungen, Befragungen etc.,
2. Grobplanung von Projekten und
3. Feinplanung von Projekten einschließlich der Aufstellung von koordinierten Operationsplänen.

Die Phasen der Planverwirklichung sind:

1. Projektvorbereitung,
2. Projektverwirklichung und
3. Projekterfolgskontrolle.

Im einzelnen wird bei dieser systematischen Arbeitstechnik folgendermaßen vorgegangen:

Zunächst werden alle in Frage kommenden Grunddaten untersucht (rekognoszierende Tätigkeit): Gebietsbeschreibung, Klima, Hydrologie, Rohstoffvorkommen, Vegetationszonen, Kulturpflanzen, Bevölkerungszahl, Haushaltsgrößen, Bevölkerungsgruppen, Berufsarten, Beschäftigung, Einkommen, Lebensstandard, Preise, Konsumbedürfnisse, Agrarverfassung und -struktur, Acker- und Pflanzenbau, tierische Erzeugung, Waldverteilung, Besitzverhältnisse, Handel und Kreditwesen, vorhandene Handwerksbetriebe, Energieversorgung, Verkehrs-, Nachrichten-, Erziehungs- und Gesundheitswesen. Danach werden — unter Berücksichtigung möglichst vieler Ziele, Wünsche und Anregungen der Bevölkerung — Vorschläge für Entwicklungsprojekte ausgearbeitet (Grobplanung). Um Fehlinvestitionen und Rückschläge zu vermeiden, ist es notwendig, außerdem Feasibility-Studien oder zumindest Kurzanalysen für die einzelnen landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen, gewerblichen (industriellen) und Infrastruktur-Projekte durchzuführen, die durch detaillierte Operationspläne ergänzt werden müssen.

Neben der technischen Aufteilung ist insbesondere das sachliche, stufenweise Vorgehen von Bedeutung. Das Gesamtprojekt kann z. B. in die Einzelprojekte Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Klein-Industrie und Handwerk etc. aufgeteilt werden. Diese Einzelprojekte können entsprechend den Finanzierungsmöglichkeiten, den unterschiedlichen Pri-

oritäten, der Dauer der Projektvorbereitungsarbeiten und der Aktivität der Bevölkerung parallel (d. h. gleichzeitig) oder hintereinander verwirklicht werden. — Dieses stufenweise Vorgehen — ein Kennzeichen der Regionalentwicklung — ist auch psychologisch wichtig, da die Bevölkerung von Anfang an verständliche und erreichbare Ziele und greifbare Teilerfolge vor Augen haben muß. Nur dadurch wird es möglich sein, daß die Bevölkerung über einen langen Zeitraum — eine Regionalentwicklung erstreckt sich über ca. 10 bis 20 Jahre — den ausländischen Entwicklungsfachleuten vertraut und sich nicht ungeduldig und enttäuscht von der Regionalentwicklung abwendet.

II. Möglichkeiten der Regionalentwicklung in Afghanistan

In Afghanistan wurde die Bedeutung der regionalen Entwicklung recht frühzeitig erkannt. Dies zeigt sich einmal an den großen kapitalintensiven Neulandgewinnungs-Projekten, wie Hilmand-Arghandab am Rande der Wüste in Südwest-Afghanistan, ein Projekt, bei welchem die USA Entwicklungshilfe gewähren, und Nangahar in der subtropischen Beckenlandschaft im südöstlichen Afghanistan, ein Projekt, bei welchem die UdSSR Entwicklungshilfe leistet. Zu erwähnen sind auch die mittelgroßen Bewässerungsprojekte Parwan, ein Projekt mit Hilfe der VR China und der FAO nördlich von Kabul, und Sardeh, ein Projekt mit russischer Hilfe westlich von Kabul etc. Weitere Neulandgewinnungs-Projekte sind geplant am Harirud in der Provinz Herat im nordwestlichen Afghanistan mit Hilfe von Jugoslawien und der Weltbank, bei Kunduz in Nordafghanistan und am Kokscha sowie Amu Daria-Fluß, an der russischen Grenze. Daß nicht alle diese großen Bewässerungsvorhaben, die jeweils eine ganze Region wirtschaftlich erschließen sollen, den gewünschten Erfolg gehabt haben oder haben werden, soll nur am Rande erwähnt werden.

Eine völlig andere Möglichkeit der regionalen Entwicklung bilden die kleinen, personalintensiven Regionalentwicklungsvorhaben, bei denen der Schwerpunkt auf die landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche, handwerkliche und industrielle Ausbildung, Beratung einheimischer Kräfte und örtliche Demonstrationen durch ausländische Fachleute gelegt wird. Das Entscheidende hierbei ist der Demonstrationseffekt — das „learning by doing“ — und die Hilfe zur Selbsthilfe. Mit Ausnahme der Infrastrukturverbesserungsvorhaben können die landwirtschaftlichen und gewerblichen Projektvorhaben zu einem großen Teil von der örtlichen Bevölkerung durchgeführt und teilfinanziert werden, da die Projekte in ihrer Zielsetzung und Größenordnung den lokalen Gegebenheiten angepaßt sind. Der Selbsthelfewille der Bevölkerung sollte allerdings durch finanzielle Hilfen des Staates, durch den Einsatz von

ausländischen Fachleuten, die die Vorhaben planen und die Durchführung leiten, und durch das Zurverfügungstellen der notwendigen Geräte, Maschinen, Saatgut etc. für Demonstration und Projektverwirklichung unterstützt werden.

Projekte dieser Art wurden von der deutschen Wirtschaftsberatergruppe für die Provinzen Parwan, Paktia und Laghman einschließlich Nuristan vorbereitet und vorgeschlagen. Zur Ausführung gelangte bisher allerdings nur das Paktia-Projekt im südöstlichen Afghanistan mit deutscher Technischer Hilfe. Die Rekognoszierungsstudie für die Regionalentwicklung der Provinz Laghman im südöstlichen Afghanistan wird z. Z. von der UN auf eine mögliche Verbindung mit deren Regionalplanung für die Provinz Kunar geprüft.

Ogleich sich dieser Bericht vorwiegend mit den kleinen Regional-Entwicklungsvorhaben beschäftigt, bei denen landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche, gewerbliche, industrielle und infrastrukturelle Vorhaben horizontal und vertikal verbunden werden und die recht personalintensiv sind, soll wegen der Bedeutung der regionalen Entwicklung durch kapitalintensive Neulandgewinnungs-Projekte auf die zwei wichtigsten Vorhaben — Hilmand/Arghandab/Tarnak Valley und Nangahar — kurz eingegangen werden. Bei diesen großen Bewässerungsvorhaben werden quasi am Rande ebenfalls landwirtschaftliche, gewerbliche, soziale und kulturelle Maßnahmen durchgeführt.

Das *Hilmand-Valley-Projekt*, dessen Anfänge in die dreißiger Jahre zurückreichen, ist das größte und kostspieligste Landgewinnungsprojekt Afghanistans, das seit 1946 mit amerikanischer Unterstützung durchgeführt wird. Ziel dieses Projektes war es, durch Flutkontrolle des wasserreichen Hilmand-Flusses ca. 330 000 ha Land am Rande der Wüste zu gewinnen. Neben der Neulandgewinnung bezweckte dieses Vorhaben die Ansiedlung von ca. 70 000 landlosen Bauern und Nomaden, landwirtschaftliche Demonstrationen (z. B. für Baumwollanbau), den Betrieb von zwei Versuchsstationen und mechanischen Farmen und die Einrichtung von landwirtschaftlichen Genossenschaften (einschließlich Kreditgenossenschaft). Als ergänzende Vorhaben sind die Errichtung von kleineren Industriebetrieben, welche u. a. die erwarteten landwirtschaftlichen Rohstoffe weiter verarbeiten sollen, der Bau von Kraftwerken und Verteilungsnetzen, der Ausbau der Straßen und des Nachrichtensystems und die Verbesserung des Schul- und Gesundheitswesens vorgesehen.

Bisher wurden mehr als 100 Mill. \$ für das kapitalintensive Bewässerungsvorhaben aufgewandt, davon ca. 58 Mill. \$ Kredite und Geschenke (grants) von amerikanischer Seite. Insgesamt soll das Projekt ca. 200 Mill. \$ benötigen.

Trotz dieser gewaltigen Investitionen hatte dieses Projekt wegen der schlechten Bodenqualität, der Versalzung und der geringen Bevölkerungsdichte bisher keinen Erfolg. Einerseits konnte die geplante Neulandgewinnung nicht erreicht werden¹, und andererseits versalzten die Böden, so daß große Gebiete praktisch wieder aufgegeben werden mußten. Außerdem konnten nur wenige Nomaden dauernd sesshaft gemacht werden, und die erwartete Industrialisierung dieses Landesteils trat nicht ein.

Nachdem man die Fehlschläge erkannt hat, die insbesondere darauf zurückzuführen sind, daß man versäumt hat, gründliche Bodenuntersuchungen rechtzeitig vorzunehmen, wurde das Projekt auf zwei Drittel des ursprünglichen Zieles reduziert. Neben der Konzentration auf wirklich fruchtbaren Boden, versucht man nun, insbesondere das versalzene Neuland systematisch zu entsalzen (Bewässerung bei ausreichender Entwässerung).

Das *Nangahar-Projekt* wurde mit russischer Hilfe 1958/59 begonnen. Durch den Bau eines Staudamms am Mittellauf des Kabuls soll dessen Wasser über einen 74 km langen Hauptkanal 22 000 ha Neuland und 7 000 ha bereits genutztes Ackerland bewässern. Es ist geplant, vier staatliche Musterfarmen mit je 2 000 ha einzurichten und 9 000 Bauernfamilien anzusiedeln. Neben der Fertigstellung eines Kraftwerkes zur Elektrizitätsversorgung der nahegelegenen Stadt Jalalabad und der benötigten Pumpen wurde mit dem Aufbau von zwei großen Staatsfarmen (insg. 5 000 ha) und der Einrichtung einer Hühnerfarm (18 000 Hühner) begonnen.

Die Voraussetzungen für den Erfolg dieses Bewässerungsprojektes, dessen Gesamtkosten mit ca. 45 Mill. \$ veranschlagt wurden, sind um ein Vielfaches besser als die des Hilmand-Valley-Projektes. Einmal können in diesem subtropischen Gebiet Afghanistans mit Monsuneinfluß und leichten Winterregen 2—3 Jahresernten erzielt werden, und zum anderen sind die Bodenbeschaffenheit, die Bevölkerungsdichte und die Lage der Absatzgebiete wesentlich günstiger.

III. Regionalentwicklung der Provinz Paktia

Der König von Afghanistan und die afghanische Regierung gaben Ende 1962 dem Wunsch nach Konzentrierung deutscher Wirtschaftshilfe für die Provinz Paktia Ausdruck. Nachdem die Bundesrepublik Deutschland ihre Hilfe zugesagt hatte, wurde die deutsche Wirtschafts-

¹ Bisher wurden 120 000 ha durch den Boghra-Hauptkanal und zahlreiche mittlere und kleinere Kanäle bewässert. Hiervon allerdings nur 30 000 ha mit Entwässerungskanälen.

beratergruppe beauftragt, die Federführung bei der Planung eines Entwicklungsprogramms für Paktia zu übernehmen. Für die Durchführung der Regionalentwicklung wurde von der afghanischen Regierung die Paktia Development Authority (PDA) errichtet mit dem Ziel, Entscheidungen, Einzeluntersuchungen und Maßnahmen zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Provinz zu treffen, sie aufeinander abzustimmen und in die nationale Gesamtentwicklung einzufügen. Die deutsche Regierung bedient sich bei der Leitung, Steuerung und Personal- bzw. Material-Betreuung der verschiedenen Projekte (Forstwirtschaft, Landwirtschaft und künftig Gewerbeförderung) mehrerer Dienststellen, d. h. die jeweiligen Projektleiter sind organisatorisch von verschiedenen Ministerien abhängig. Die örtliche Koordination wird seit 1965 von der deutschen Wirtschaftsberatergruppe ausgeführt, deren jeweiliger Leiter einer der zwei Vizepräsidenten der Paktia Development Authority ist.

Paktia liegt im südöstlichen Afghanistan, hat eine Gesamtfläche von etwa 18 000 qkm — dies entspricht der Größe von Rheinland-Pfalz — und gliedert sich in drei Hochtäler und zwei Becken, die jeweils durch hohe Gebirgszüge voneinander getrennt sind; die südlichen Gebiete liegen im subtropischen Bereich. Es leben dort schätzungsweise 1,4 Millionen Menschen, überwiegend Pashtunen, davon sind 500 000 Nomaden. 100—150 000 Arbeitskräfte dürften ohne geregelte Beschäftigung sein. Nach den bisherigen Feststellungen der Deutschen Geologischen Mission sind keine nennenswerten Bodenschätze in dem Gebiet vorhanden. Die in der Zwischenzeit durchgeführte Auswertung elektromagnetischer Messungen hat zwar die Vermutung über Erdöl- oder Erdgasvorkommen in Paktia/Katawaz verstärkt, doch kann diese Höflichkeit vorläufig noch nicht in eine realistische Planung einbezogen werden.

Die einzigen auf längere Sicht zur Verfügung stehenden natürlichen Hilfsquellen sind daher die in den Becken und Hochtälern der Provinz für Ackerbau und Viehzucht nutzbaren Flächen und die für forstwirtschaftliche Zwecke noch verfügbaren Waldgebiete Paktias. Eine Beschränkung der wirtschaftlichen Ausbeute aus diesen Ressourcen ergibt sich für die Landwirtschaft aus der Tatsache, daß die Bevölkerung bereits allen bebaubaren Boden ausgenutzt hat, und für die Forstwirtschaft, daß der Wald durch umfangreichen Raubbau schwersten Schaden gelitten hat. Das völlig unwirtschaftlich geschlagene Holz wird nahezu unbearbeitet mit Kamelen nach Pakistan geschmuggelt.

Als Folge dieser Situation besteht für den Agrarsektor die Notwendigkeit, durch Einführung moderner Arbeits- und Anbaumethoden die landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen. Für den Sektor Forstwirtschaft entsteht die Forderung nach Demonstrierung rationeller Holz-

bearbeitungs- und Holzverarbeitungstechnik in Verbindung mit breit angelegten Maßnahmen der Wiederaufforstung.

Entwicklung der Forstwirtschaft: Die Forstarbeiten in den Waldgebieten der Provinz müssen von der Tatsache ausgehen, daß die Bevölkerung mangels anderer Einkommensquellen auch in den nächsten Jahren mit dem Holzschlag fortfahren wird. Für die Beendigung der fortschreitenden Waldzerstörung ist es jedoch notwendig, die Holzungen und die Nutzung des Holzes weitgehend unter forstliche Aufsicht zu stellen.

Voraussetzungen für eine Entwicklung der Forstwirtschaft in Paktia sind:

- Die Öffnung der bisher für die deutschen Förster noch nicht zugänglichen Stammeswälder für eine geordnete Forstwirtschaft.
- Schaffung von zentral gelegenen Betrieben der Holzbe- und Holzverarbeitung zur Erschließung neuer Einkommensquellen für die Bevölkerung.
- Begründung des Exports von be- und verarbeitetem Holz und damit Eindämmung des Rohholzexports.

Im Juni 1965 begann die Verwirklichung des Forstprojektes in Paktia. Zunächst konzentrierte sich die Tätigkeit der Förster auf ein im Norden der Provinz liegendes, unter Staatsaufsicht gestelltes Waldgebiet. Neben dem Ausbau dieses Gebietes zu einem forstlichen Demonstrationsbetrieb wurde die Verbindungsstraße zum Standort des geplanten holzwirtschaftlichen Demonstrationsbetriebs ausgebessert, um einen reibungslosen Holztransport auf dieser Strecke zu ermöglichen.

Vom Forstprojekt wurden außerdem folgende Arbeiten in Angriff genommen, die auch den Projektverlauf in den nächsten Jahren bestimmen werden:

- Waldinventur in allen Waldgebieten der Provinz.
- Aufbau einer Forstorganisation (Forstzentrale) und Ausarbeitung forstgesetzlicher Bestimmungen.
- Errichtung einer Waldarbeiterschule.
- Errichtung holzwirtschaftlicher Demonstrationsbetriebe.
- Walderschließung und Holzeinschlags-Demonstration in Stammeswäldern.
- Aufforstung der devastierten Wälder und Anbau von schnell wachsenden Bäumen (Pappeln) auf entbehrlichen Weideflächen und an den Wasserläufen.
- Wildbachverbau.

Entwicklung der Landwirtschaft: Den Projektvorschlägen auf dem Sektor Landwirtschaft liegt als Leitgedanke das Bestreben zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion zugrunde, um die Disproportionalität zwischen der Zunahme der Bevölkerung und ihrer Versorgung zu beheben. Durch Steigerung der Flächenerträge, Ödlandkultivierung und Qualitätsverbesserung der Agrarprodukte sollen die Pro-Kopf-Einkommen erhöht werden. Die einzelnen Vorhaben bieten außerdem — ebenso wie das forstwirtschaftliche Projekt — sinnvolle Arbeit für die unterbeschäftigte Bevölkerung.

Das Projekt wurde im September 1966 in Khost im südlichen Paktia offiziell eröffnet. Die Steigerung der Produktion auf den landwirtschaftlichen Flächen soll durch Intensivmaßnahmen (Einsatz von Arbeitskraft, Kunstdünger, Kleingeräten sowie neuen Anbaumethoden) gefördert werden.

Folgende Arbeitsgebiete wurden bisher in Angriff genommen bzw. sind für die nächste Zukunft geplant:

- Acker- und Pflanzenbau (einschließlich Pflanzenschutz).
- Gemüse- und Obstbau.
- Tierzucht und Tierhaltung (einschließlich Weidewirtschaft).
- Wasserbau und Melioration.
- Gesundheits- und Veterinärwesen.

Im einzelnen ist im Rahmen des Landwirtschafts-Projektes folgendes vorgesehen:

- a) Aufbau eines Demonstrations- und Beratungsdienstes für alle Gebiete der Landwirtschaft, des Gemüse- und Obstbaus, die Einführung neuer Kulturen und die Verbesserung der Anbaumethoden,
- b) Einführung eines landwirtschaftlichen Versuchswesens,
- c) Vermehrung von Saat- und Pflanzgut,
- d) Verbesserung der Futtergrundlage zur Erweiterung der Tierhaltung,
- e) Bau kleiner Dämme, Verbesserung der vorhandenen Bewässerungsanlagen etc.,
- f) Aufbau eines landwirtschaftlichen Unterrichtswesens mit Landwirtschaftsschule in Khost (Provinzhauptstadt) und Wanderlehrgängen,
- g) Bekämpfung von Krankheiten und Seuchen bei Menschen und Tieren und
- h) Aufbau einer Reparaturwerkstätte.

Gewerbeförderung: Der Sinn des von der deutschen Wirtschaftsberatergruppe geplanten, aber noch nicht angelaufenen Gewerbeprojektes ist, in Paktia ein möglichst auf lokalen Rohstoffen fußendes Gewerbe und einen Handwerkerstand als Vorstufen für eine spätere In-

dustrialisierung zu errichten. Die örtlichen Gewerbebetriebe sollen die der Bedarfsstruktur der Bevölkerung entsprechenden Güter herstellen. Diese Zielsetzung soll durch Maßnahmen auf folgenden Gebieten verwirklicht werden:

- Ausbildung und Betreuung selbständiger Handwerker.
- Begründung verschiedener Heimarbeiten und Einführung von neuen Arbeitsmethoden und Arbeitsmitteln.

Die geplante Ansiedlung von Gewerbebetrieben auf dem Gelände eines „industrial estate“, zu dessen Einrichtung die Strom- und Wasserversorgung, Verwaltungsgebäude und Wohnhäuser für die (ausländischen) Fachkräfte etc. gehören, wurde zunächst zurückgestellt.

Nahziel der Projektarbeit ist die Ausbildung von leistungsfähigen Handwerkern. Jungen qualifizierten Kräften soll die Möglichkeit gegeben werden, sich in einem zweijährigen umfassenden handwerklichen on-the-job-training, das durch einen kaufmännischen Kurs ergänzt wird, auszubilden. Diese Ausbildung soll teilweise durch die bestehende technische Berufsschule durchgeführt werden. Dem selbständigen Handwerker soll nach erfolgreichem Abschluß seiner Ausbildung auch Hilfe bei der Errichtung und Weiterführung des eigenen Handwerksbetriebes geleistet werden. Dies geschieht durch Kredithilfe zur Beschaffung einer Werkstattausrüstung und betriebliche Betreuung im Rahmen einer Handwerksgenossenschaft.

Nach Genehmigung des Gewerbeförderungsprojektes durch die deutsche Regierung wird möglicherweise eine private Entwicklungsgesellschaft, die durch mehrere deutsche Industriebetriebe getragen wird, mit der Projektdurchführung betraut werden.

Diese Entwicklungsgesellschaft wird vermutlich auf folgenden Gebieten tätig werden:

- a) Beratung des bestehenden traditionellen Handwerks,
- b) Aufbau von Leitbetrieben (Schlosserei und Gerätebau, Kraftfahrzeug- und Motorenwerkstatt, Holzbearbeitung und Betonteileherstellung),
- c) Einrichtungen von Musterbetrieben für die aus den Leitbetrieben ausscheidenden Handwerker und
- d) Versorgung von Partnerschaftsbetrieben mit technischem und kaufmännischem „know how“ und mit einigen Maschinen etc.

Entwicklung der Infrastruktur: Der Ausbau der materiellen Infrastruktur ist eine unbestrittene Notwendigkeit für die Entwicklung Paktias. Eine Überdimensionierung von Infrastrukturmaßnahmen, die den Fortschritt nicht fördern und dem öffentlichen Haushalt unver-

hältnismäßig hohe Belastungen auferlegen, muß hierbei allerdings vermieden werden. Als Kriterium für den Vollzug von Infrastrukturmaßnahmen gilt die Frage, ob sie für die unmittelbar produktiven Vorhaben und die dringendsten Bedürfnisse der Bevölkerung und der Verwaltung unentbehrlich sind.

Angesichts der gegebenen wirtschaftlichen Voraussetzungen räumte die deutsche Wirtschaftsberatergruppe den Bewässerungs- und Energieinvestitionen und alsdann der Befestigung des vorhandenen, in schlechtem Zustand befindlichen „Straßennetzes“ die höchste Priorität ein. Hierbei brauchen keine Großprojekte ausgeführt zu werden (z. B. asphaltierte Straßen, große Staudämme), sondern kleine Projekte, die ihrer Zielsetzung genügen (z. B. befestigte Schotterstraßen, örtliche Kleinstkraftwerke etc.).

Als Primärmaßnahmen zur Hebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung sind die Entwicklungsmaßnahmen des Erziehungsministeriums zu nennen:

- Breite Bekämpfung des Analphabetentums.
- Großzügiges, geschickt gesteuertes Erziehungsprogramm, das insbesondere die junge Generation auf die kommenden Aufgaben vorbereitet und einheimische Kräfte für die verschiedenen Entwicklungsaufgaben ausbildet.

Hierbei kommt der in der Provinzhauptstadt Khost bereits etablierten technischen Schule, die ebenfalls mit deutscher Hilfe betrieben wird, große Bedeutung zu.

Ein weiteres Schwergewicht im Erziehungssektor liegt bei der Erwachsenenbildung durch die Paktia Development Authority. Neben der Counterpart-Ausbildung ist die Vermittlung von technischem und kaufmännischem „know how“ in landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gewerblichen Lehrbetrieben von besonderer Dringlichkeit.

Der Erfolg zur Förderung des Gesundheitswesens in der Provinz hängt im wesentlichen davon ab, ob das afghanische Gesundheitsministerium eine genügend große Anzahl ausreichend ausgebildeter Fachkräfte zur Verfügung stellen kann. Der deutsche Arzt im Landwirtschaftsteam der Paktia Development Authority kann neben der Betreuung der deutschen Teams und der Counterparts nur einen sehr kleinen Teil der Bevölkerung versorgen.

Finanzierung: Voraussetzung für einen erfolgreichen Vollzug der Entwicklungsaktion Paktia ist die Notwendigkeit, daß die Projekte längere Zeit von deutschen Fachkräften betreut werden. Die Projektkosten, die dem afghanischen und deutschen Partner in einem Ak-

tionszeitraum von 10 Jahren entstehen werden, wurden von der deutschen Wirtschaftsberatergruppe auf 6,4 Mill. \$² im Rahmen des afghanischen Entwicklungshaushaltes und — als deutscher Beitrag — 11,1 Mill. \$ geschätzt.

Die bisherigen deutschen Finanzierungsbeiträge wurden im Rahmen der Technischen Hilfe als Geschenk (grant) gewährt.

Während des 3. Fünfjahresplanes (1967—1972) sollen die Ausgaben für Paktia — entsprechend dem Fünfjahresplan — folgende Verteilung haben.

Projekt	Budgetmittel Mill. \$	ausländische Hilfe Mill. \$
Forstwirtschaft	1,32	0,95
Landwirtschaft	1,04	3,00
Gewerbeförderung	0,47	1,35
Infrastruktur	0,58	0,95
Verwaltung PDA einschl. Hilfe aus World Food Program	0,42	0,26
Gesamt	3,83	6,51

Auch nachdem der Fünfjahresplan 1968 revidiert wurde (durchschnittliche Kürzungen der Vorhaben der einzelnen Ministerien um rund ein Viertel wurden die Gesamtausgaben für Paktia nicht eingeschränkt (ca. 10 Mill. \$)). Dies zeigt die Bedeutung, die dieser Regionalentwicklung von afghanischer Seite beigemessen wurde. Einzelne Posten wurden allerdings korrigiert, z. B. wurde die Gewerbeförderung reduziert, die landwirtschaftlichen Bewässerungsvorhaben dagegen erhöht³.

Ogleich aufgrund der kurzen Laufzeit der Regionalentwicklung Paktia, deren dritter Teil — die Gewerbeförderung — noch gar nicht begonnen hat, noch keine endgültige Aussage möglich ist, kann schon — und dies gilt insbesondere für das Landwirtschaftsprojekt — gesagt werden, daß dieses Instrument der Entwicklungspolitik ein guter Erfolg sein wird.

² 462 Mill. Afs, umgerechnet zum gegenwärtigen Freimarktkurs. 1 \$ = 72 Afghani.

³ Im Vergleich hierzu betragen die geplanten Investitionen für das Hilmand-Projekt ca. 83 Mill. \$, für das Nangahar Proj. ca. 36 Mill. \$. Die Ausgaben für das Hilmand-Projekt wurden bei der Planrevision u. a. auch aufgrund der Einschränkung der amerikanischen Entwicklungshilfe stark gekürzt.

Ausgehend von den einzelnen Plätzen, an denen die ersten Demonstrations- und Förderungsvorhaben vorgenommen wurden — beim Forstwirtschaftsprojekt in Khotgai und beim Landwirtschaftsprojekt in Khost und Umgebung —, breiteten sich die einzelnen Entwicklungsmaßnahmen wellenförmig aus, wie bei einem Steinwurf in einen stillen See. Sofern die beteiligten Regierungen und die Bevölkerung von Paktia dieser Regionalentwicklung weiterhin ihre volle Unterstützung und aktive Mitarbeit gewähren, ist anzunehmen, daß nicht nur in der Provinz Paktia ein nachhaltiger Entwicklungsprozeß ausgelöst wurde, in dessen Folge der Lebensstandard der Bevölkerung allmählich nachhaltig steigen wird, sondern daß — aufgrund der Demonstrationswirkung — in anderen Provinzen eine ähnliche Regionalentwicklung jeweils mit unterstützender Hilfe befreundeter Länder oder internationaler Organisationen durchgeführt wird.

Ansätze zu einer integrierten und systematischen Regionalentwicklung in anderen Provinzen sind — wie eingangs erwähnt — bereits vorhanden.

Hanjo Lell, Kabul